

Kirche und Corona

Wie kann man das richtige Verhältnis von Gottvertrauen und Vorsicht gewinnen? Christen sollten sich doch dessen bewusst sein, dass es in diesem Leben um mehr geht, als irgendwie heil und erfolgreich durchzukommen. Und zum Tod sollten sie ein etwas gelasseneres Verhältnis haben. Trotzdem ist (mindestens) bis Ostern Pause von all unseren öffentlichen Zusammenkünften und Gottesdiensten, und das nicht erst, seit die Bundesregierung dazu aufgefordert hat...

Bei uns ist noch nichts los...

Bei uns in der Uckermark, die nur locker besiedelt ist, breiten sich Krankheiten meist etwas langsamer aus. Wir haben einfach seltener und weniger intensiv Kontakt mit Fremden. Das ist beim Austausch von Meinungen ein Nachteil. Es stellt aber bei Ansteckungsgefahr einen Vorteil dar. Darum sieht es so aus, als würden manche Menschen den Einkauf von Toilettenpapier für das wichtigste Gebot der Stunde halten. Allerdings haben wir den Vorteil der Randlage nur eine kurze Zeit lang. Diese Zeit sollten auch wir unbedingt nutzen – nicht panisch, aber vernünftig. Leichtfertigkeit hat nichts mit festem Glauben zu tun, sondern ist einfach dämlich.

Denn die neue Krankheit, umgangssprachlich nach dem Corona-Virus benannt, ist so sehr ansteckend, dass alle Fachleute mit einer riesigen Ausbreitung rechnen, einer Pandemie. Das Wort klingt ja gut abgeklärt, beinahe harmlos, bedeutet aber eine Krankheitswelle die (fast) die gesamte Bevölkerung erfasst.

Ausflug in die Mathematik

Erst einmal klingen die Zahlen noch gar nicht schlimm: Nur einer von 20 hat einen schweren Verlauf. Das heißt: Die meisten werden nicht viel spüren. Aber: Auch falls man nach dem Überstehen der Krankheit immun ist – davon gehen alle aus – ist so eine Welle erst dann durch, wenn zwei Drittel der Menschen sie hatten (oder geimpft sind). Ohne kraftvolle Gegenmaßnahmen ergäbe sich also folgende Rechnung: Zwei Drittel von 80 Millionen sind 53,333 Millionen. Das entspräche 2,66 Millionen Menschen mit einem schweren Verlauf. Bei der jetzt kalkulierten Sterblichkeitsrate von knapp einem halben Prozent wären das 200.000 Tote. Da muss einen das Entsetzen packen...

Die Sterblichkeitsrate lässt sich nur durch die medizinische Versorgung beeinflussen. Und jedem leuchtet ein, dass man nicht Hunderttausende zeitgleich und zusätzlich zu den anderen medizinischen Notfällen auf Intensivstationen behandeln kann. Also muss die Katastrophe dadurch eingedämmt werden, dass

möglichst wenige Menschen sich anstecken, bevor eine Impfung entwickelt ist...
Wir brauchen also Geduld.

Abstand gewinnen – alles abgesagt ... zunächst bis Ostern

Wenn es abwärts geht, muss man bremsen – und zwar so lange, bis man unten angekommen ist. Ansonsten gibt es einen bösen Aufprall.

Die Ausbreitung der Krankheit muss langsamer werden. Wir Bürger müssen aktiv das Richtige tun: Oft Hände mit Seife waschen, meist zu Hause bleiben, bei konkreter Gefahr Quarantäne halten und Abstand wahren.

Darum gilt der 2-Meter-Abstand jetzt auch für die Kirche. Öffentliche Zusammenkünfte stellen – insbesondere in geschlossenen Räumen – ein Ansteckungsrisiko dar. Darum waren die Gottesdienste am 15. März, bei denen wir schon die Abstände eingehalten haben, vorerst die letzten gemeinsamen Feiern. Vielleicht kann der Abstand von manchen Gewohnheiten ja auch ein angemessenes Fasten sein. Wir besinnen uns, wie die übliche Routine uns sonst hilft. Vielleicht finden wir einen Ersatz.

Wir sind trotzdem da

Unsere Arbeit ist nicht eingestellt. Selbstverständlich kann Seelsorge weiter stattfinden. Manches geht am Telefon. Wenn eine kirchliche Bestattung vorbereitet wird, können wir das Gespräch in einem ausreichend großen Raum mit dem nötigen Abstand führen. Freilich wird die Pfarrerin den Angehörigen nicht mitfühlend den Arm um die Schulter legen. Die Trauerfeier kann auch mit einer Ansprache am Grab gehalten werden, denn im Freien ist die Ansteckungsgefahr viel geringer.

Wenn Sie uns brauchen, rufen Sie an, schreiben Sie E-Mails. Tun Sie das Richtige und beten Sie mit uns. Nein – das ist keine billige Floskel. Es kann uns stärken und ausrichten. Es kann ... Wer weiß? ... Er weiß!

Wenn Sie eher nicht alleine beten:

Jeden Tag um 9 Uhr halten wir in der Prenzlauer Jacobi-Kirche ein Morgengebet. Sie können aus der Ferne dabei sein indem Sie zu Hause mitbeten. Den Text finden Sie ab Donnerstag auf unserer Internetseite kirche-uckermark.de. Wir zeichnen am Donnerstag, 19.03.2020 auch auf und streamen über den Instagram-Hashtag [#kirchedreht](https://www.instagram.com/kirchenkreis_uckermark/) sowie unter [instagram.com/kirchenkreis_uckermark/](https://www.instagram.com/kirchenkreis_uckermark/). Auch wenn wir einzeln stehen, sind wir nicht allein.

Dr. Reinhart Müller-Zetzsche, Superintendent